

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 4

Artikel: 50 Jahre Festungswachtkorps

Autor: Wandeler, Beat

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Festungswachtkorps

Von Adj Uof Beat Wandeler, Andermatt

Als einziger Militärberufsverband neben dem Überwachungsgeschwader kann das Festungswachtkorps am 1. April 1992 seinen 50. Geburtstag feiern. Mitten in der Aktivzeit gegründet, ist das Festungswachtkorps heute in unserem Wehrwesen nicht mehr wegzudenken. In seiner Botschaft zum Jubiläum schreibt Bundesrat Kaspar Villiger: *«Es zeugt von weiser Weitsicht unserer Vorfahren, die Bewachung und den Unterhalt unserer permanenten Befestigungen, in die Volk und Land ein ansehnliches Mass an Arbeit und Mittel investiert haben, einer besonderen militärischen Organisation anzuvertrauen.»*

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Verkehrswege stark ausgebaut, vor allem aber auch das Eisenbahnnetz. Dass dieselben auch militärischen Zwecken dienen konnten, hatte der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 eindrücklich gezeigt, waren doch die Truppen der Nationalstaaten mit der Eisenbahn ungleich rascher verschoben worden als früher. Nach 1872 erweiterten fast alle Staaten Westeuropas ihre Befestigungsanlagen, vor allem die Holländer in der Gegend von Amsterdam und die Belgier mit dem *«réduit national»* in Antwerpen.

Und die Schweiz? In der Person von **Oberst Alphons Pfyffer** von Altishofen wählte das Militärdepartement einen Vorsitzenden mit der Aufgabe, ein Befestigungssystem zu entwickeln. Im Mittelland beschränkte sich Alphons Pfyffer auf Befestigungen im Raum Limmat–Aare–Juraseen–Venoge. Zudem deckten seine Projekte eine Reihe von Pässen, vom Bodensee bis zum Gotzen, sowie die Lücken zwischen Zürichsee und Walensee. Als Eckpfeiler des Alpengebietes und in der Südfront erwiesen sich die Räume Sargans, St-Maurice und Gotthard als wichtig. In einer ersten Bauperiode von 1885 bis 1894 entstanden Festungswerke in Airolo, auf den Pässen Gotthard, Furka, Oberalp und Werke der lokalen und zentralen Stellungen bei Andermatt. Nach anfänglichen Wogen der Begeisterung für die Landesbefestigungen wurde in der Folge massive Kritik in der Öffentlichkeit und im Parlament laut. Dies hatte zur Folge, dass das Festungswesen 1902 der Abteilung für Genie und im Jahre 1911 der Generalstabsabteilung unterstellt wurde.

Sicherheitswachen – Fortwache – Freiwilliger Grenzschutz – Festungswachtkorps

Beim Bau der Befestigungen St Gotthard und St-Maurice wurden die Sicherheitswachen, ab 1910 Fortwachen genannt, gebildet. Ihr Hauptauftrag war die ständige Bewachung und die Verteidigung der Werke bis zum Eintreffen der Besatzungen. Nach dem Ersten Weltkrieg liess die Bedeutung der Befestigungen etwas nach, was eine Reduktion des Personals zur Folge hatte. Mit der Kriegsgefahr in den dreissiger Jahren wurde die Fortwache St Gotthard wieder verstärkt, und man bildete die Freiwilligen Grenzschutztruppen. Mit der Bildung des Festungswachtkorps am 1. April 1942 wurden die Fortwachen und ein Teil des Freiwilligen Grenzschutzes in die neue Organisation integriert. Das neugegründete Fe-



Genauere Arbeit mit dem schweren Geschütz, so vor 25 Jahren (Bild) wie auch heute in alten oder modernen Werken. Bild aus 25 Jahre FWK



Schneeräumung auf Gebirgsstrassen für militärische und zivile Zwecke vor 25 Jahren. Bild aus 25 Jahren FWK



Kontrolle an einem Dieselmotor mit 12 Zylindern (210 kW) für eine Notstromgruppe einer Festungsanlage, Festungswächter in neuer Uniform.

stungswachtkorps sollte etwa 3000 Mann umfassen.

Der bezüglich Gliederung gewählte Spielraum von 3 bis 6 Festungskreisen und 15 bis 21 Festungswachtkompanien ermöglichte die Anpassung an wechselnde Bedürfnisse. Das Festungswachtkorps setzte sich damals aus ständigem und nichtständigem Personal zusammen. Die definitive Bildung des Festungswachtkorps zögerte sich hinaus, weil damals für die 3000 Stellen rund 4000 Bewerbungen vorlagen. So mussten alle Bewerber beurteilt werden nach folgenden Gesichtspunkten: Leumund, Charakter und vaterländischer Gesinnung.

Der Dienst war sehr streng und unregelmässig. Viel Exerzieren, Drill, Alarme, Leistungsmärsche, kalte und unregelmässige Verpflegung waren nicht selten. Die Devise hiess: **Ju jeder Zeit bereit.**

Die Nachkriegszeit brachte für das Festungswachtkorps Stellenabbau und Umstrukturierungen mit sich, was bedeutete, dass 1947 nur noch 1950 Stellen besetzt werden durften. Dies war noch nicht die letzte Reorganisation. Mit der Schaffung der Dienstvorschriften 1959 wurden die Festungswachtangehörigen vollwertige Beamte des Bundes und erhielten die gleichen Rechte und Pflichten wie die Beamten der Zentralverwaltung. Bereits 1978 erfolgte die nächste Reorganisation. Eine weitere Überprüfung fand im Jahre 1982 statt. Nach Abschluss dieser relativ langen Phase am 31. Dezember 1990 entstand die heutige strukturelle Organisation des Festungswachtkorps.

Das Festungswachtkorps heute – 50 Jahre nach der Gründung

Das Festungswachtkorps ist ein Dienstleistungsunternehmen für die Truppe und in der ganzen Schweiz tätig. Die Landesfläche ist in 11 Festungskreise und Festungsregionen unterteilt, deren Einsatzräume mit den Grenzen der grossen Verbände weitgehend identisch sind. Gesamtschweizerisch beträgt der Personalbestand rund 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Was tut das Festungswachtkorps?

- Bewaffnet und mit Funk ausgerüstet werden etwa 25 000 Anlagen in der ganzen Schweiz in unterschiedlichen Zeitabständen kontrolliert.
- Bewachung von wichtigen Anlagen bei erhöhten Spannungen.
- Verwaltung, Unterhalt und Inbetriebnahme der permanenten Befestigungsanlagen.
- Vorbereiten der Anlagen bei einer allfälligen Mobilmachung, damit die Truppe innert kürzester Zeit die Anlagen übernehmen und betreiben kann.
- In der Betriebsphase Versorgung der Truppe mit technischem Festungsmaterial.
- Umschulung von Angehörigen der Armee, welche den Festungstruppen zugeteilt werden.
- Daneben betreibt das Festungswachtkorps regional bedingt auch Rettungsstationen in den Gebirgsregionen.



Inventarkontrolle in einer Küche.



Sondierausbildung für den Lawinen-Rettungsdienst.



Der Kdt des Festungswachtkorps Oberst Rolf Grundmann.

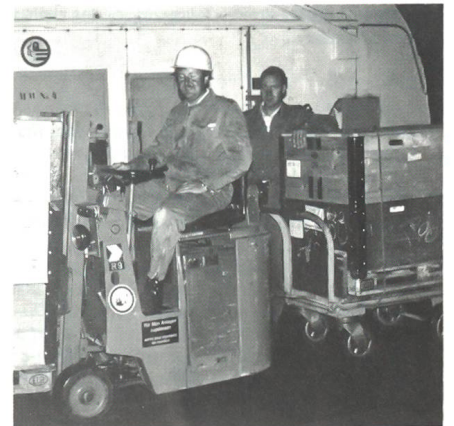
- Zahlreiche Festungswächter sind in der Brandbekämpfung, dem Atemschutz und der Ölwehr ausgebildet und stellen damit schlagkräftige Feuerwehren.
 - Neben den ordentlichen Ausbildungen an den Waffen und Geräten der Festungstruppen sind einige Mitarbeiter ausgebildet als Rettungsflughelfer für den Militärischen Helikopter-Rettungsdienst (MHR).
 - Noch relativ jung, aber bereits auf beachtlichem Niveau ist das Hundewesen. Zahlreiche Hundeführer bilden zusammen mit ihren Schutzhunden schlagkräftige Teams für Überwachungspatrouillen oder als bewährte Teams bei Lawinenunfällen.
 - In Airolo, Andermatt, St-Maurice und Mels wird durch die ortsansässige Festungswachtorganisation der Betrieb, Unterhalt und die Verwaltung des Waffenplatzes inklusive der Kasernen wahrgenommen. Zudem ist in Andermatt der Zeughausbetrieb ebenfalls der Festungswacht unterstellt.
- Immer wieder werden vom Festungswachtkorps Teams für spezielle Zwecke gebildet. Sei dies für Einsätze von sogenannten Friedenssichernden Massnahmen (Namibia, West-Sahara) oder für den Aufbau, den Betrieb und den Abbau des Botta-Zeltes im Jubiläumsjahr 1991 der Schweiz.



Ausbildung der Schutzhunde. Wm Franz Tschirki mit seinem Vax bei der Mannarbeit.



Aufstieg eines Det der Rettungskolonne.



Verpflegungsaustausch in einer unterirdischen Anlage.

Wie ist das Festungswachtkorps organisiert?

Die Führung des Festungswachtkorps erfolgt vom Bundesamt für Genie und Festungen aus. Jeder Festungskreis oder jede Festungsregion ist aufgebaut wie ein ziviler Betrieb. Neben Administration und Rechnungswesen werden auch die Liegenschaftsgeschäfte regional bearbeitet. Der Unterhalt der unterirdischen Anlagen bedingt sehr viele verschiedene Berufsleute. So arbeiten Maler, Elektriker, Maurer, Schreiner, Mechaniker verschiedenen Richtungen, Seilbahnspezialisten, Munitionsspezialisten und Motorenmechaniker tatkräftig mit. Um die Logistik sicherzustellen, braucht es Automechaniker, Chauffeure, Magaziner und nicht zuletzt auch Büropersonal, um die tägliche Papierflut zu erledigen. Neben diesen klassischen Berufen kennt das Festungswachtkorps den eigentlichen **Monopolberuf**. Werkgruppenchefs, Anlagenchefs und Spezialisten einer militärischen Anlage werden intern ausgebildet und geprüft.

Die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgt auf drei Ebenen:

- Militärisch
- Beruflich und fachtechnisch
- Führungsmässig

Für neu eingetretene Dienstnehmer ist nach einem vertieften Ausbildungsprogramm eine Testwoche zu absolvieren. Die Offiziere absolvieren alle Führungsschulen der Miliz bis und mit der Führungsausbildung an der ETH.

Die Zukunft des Festungswachtkorps

Die meisten Anlagen stammen aus dem 2. Weltkrieg. Es ist verständlich, dass die 50jährigen Systeme, insbesondere die Artillerieforts von ihrer Konzeption her den Anforderungen eines modernen Gefechtsfeldes in gewissen Bereichen nur noch bedingt oder



Ausbildung militärisch (Stgw Gef Parcours).




Ausbildung/Weiterbildung der Chefs.

überhaupt nicht mehr genügen. Aufgrund dieser Sachlage haben die Entscheidungsinstanzen die Entwicklung eines neuen Waffensystems eingeleitet. Dabei gilt der Grundsatz: **Monoblockanlagen** mit möglichst hoher Feuerkraft, ausgewogenem Schutz und kleiner Besatzung. Darum werden die alten Anlagen schrittweise liquidiert und durch neue, technisch ausgereifte Festungswerke ersetzt. Dies wiederum verlangt eine Anpassung des Festungswachtkorps in bezug auf Organisation, Führung, Technik und Unterhalt.

Die Auswirkungen der **Armee 95** auf das Festungswachtkorps können noch nicht abschliessend beurteilt werden. Es darf jedoch davon ausgegangen werden, dass die Hauptaufgaben adäquat bestehen bleiben, wobei mit Verlagerungen und mit der Übernahme von neuen Tätigkeiten zu rechnen ist. Weniger zur Verfügung stehende Mittel bedingen Optimierungen in allen Einsatzbereichen. Neue Technologien erfordern laufende Anpassungen. Es entstehen neue Berufsbilder mit höheren Anforderungen, dabei wird für das Personal ein flexibler, polyvalenter und interessanter Einsatz zum Teil mit Mehrfachfunktionen die Folge sein.

Neue Uniform und Jubiläum

Sozusagen als Geschenk erhielt das Festungswachtkorps auf den 1. April 1992 eine **neue eigene Uniform**. Die einfarbige, auf dem TAZ 90 basierende Uniform, gibt dem Festungswachtkorps ein neues Erscheinungsbild.

Im Rahmen des **«Jubeljahres»** finden in allen Festungskreisen und an allen Festungsregionstandorten **Jubiläumsveranstaltungen** statt. Die genauen Daten sind jeweils der Tagespresse zu entnehmen. Der zentrale Festanlass findet am 1. April 1992 in Andermatt statt. 

Vom schwarzen Kotelett und der militärischen Waggislarve ...

Du – Papi???

Von Fourier Frédéric Währen, Basel

Einmal mehr hat mich das Vaterland zu 24 Tagen Bundesferien ins Berner Oberland eingeladen. Es ist an der Zeit, die Militäreffekten aufzupolieren, die Fourier- und Büroklaste zu packen und den Uniformkittel auf seine Tragfähigkeit zu prüfen. Wir kennen doch das alte Problem unserer Uniform. Meistens wird der Waffenrock von Dienst zu Dienst durch das Hängen im Schrank enger, und der Leibgurt (Ceinturon) zeigt markant die verdächtigen «Jahresringe» des zivilen Wohlstandes ...

«Du Papi? – bitte, darf ich dir beim Packen helfen?» fragt mich mein Filius Christian. Wohl wissend, was damit auf mich zukommt (meine eigene Vergangenheit hat mich nun eingeholt ...), erfülle ich meinem Sohn den Wunsch. Und welcher Papi, der für 3½-Wochen von seinen Kindern getrennt sein wird, vermag denn die erwartungsvollen leuchtenden Kinderaugen zu trüben? Kaum angefangen, Auslegeordnung zu erstellen, schiesst Christian schon die erste *Warum-Salve* ab: «Du – Papi? Was ist den daaas? Sieht aus wie eine komische Waggislarve! Machst du im Militär auch noch Fasnacht?» «Nein, Bueb, das ist gar keine komische Waggislarve, das ist eine Schutzmaske, und die braucht man, wenn es draussen ganz entsetzlich stinkt.» – «Hmm – du – Papi? Könnte

man zu Hause manchmal auch gebrauchen, wenn ...»

Noch bin ich mit meines Sohnes Fragerei beschäftigt, da stelle ich fest, wie die kleine Tamaris mein Mannsputzzeug entdeckt hat und mit der fettschmierigen Schuhwischbürste – ganz pflichtbewusst und ihrer zukünftigen Aufgabe als Hausfrau gerecht werdend – die rauchfarbene Tischplatte unseres gläsernen Salontisches poliert.

«Du – Papi? Warum hast du eigentlich keine Abzeichen an deinem Hut?» – «Weil ich kein Offizier bin, denn nur Offiziere haben noch Spaghettis oder Nudeln an der Mütze, die wir «Schnitz» nennen.» Nun folgt meinerseits eine Lektion militärischer Gradkenntnisse vom Leutnant bis zum Oberst: Ein, zwei, drei Spaghetti; eine, zwei, drei Nudeln am Schnitz. «Aha – und du Papi, der General, hat der eine Lasagne auf dem Kopf?» Inzwischen hat mein Töchterlein den Helm erobert, ihn umgestülpt und sich hineingesetzt. Quietschvergnügt dreht sie sich singend in einer Glückseligkeit um die eigene Achse, als befände sie sich auf dem Rummelplatz an der Basler Herbstmesse.

Probierhalber prüfe ich den Sitz meines neuen Bêrets (hängt es nun nach links oder nach rechts ins Gesicht?), da meldet sich Christian prompt: «Du – Papi, wie ein grosses, schwarzes Kotelett

auf deinem Kopf!» und meine holde Gattin murmelt irgend etwas von Kräuterbutter ...

«Papi!», feixt mein blondes Nesthäkchen, «*grad wie der Saddam im Fernseher!*» Nun ja, diese fachkundigen Komplimente steigern enorm meine Tragfreudigkeit der neuen Kopfbedeckung, und einmal mehr quält mich der Gedanke, meinen Schnauz abzuhaufen und ein paar Pfunde abzuspecken. «*Wie Saddam!*», das hat mir gerade noch gefehlt.

Mit einjiger Mühe, unter ständigem Beantworten von Christians Fragen und tausendfachem «*schsch – sii loo!*», schaffe ich es doch noch, meine Effekten zur gewünschten Zeit einzupacken und aufzugeben.

«Du – Papi? – Warum musst du eigentlich so eine schwere Kiste mit in den Dienst nehmen?» «*Weisst du Christian, darin sind alle meine Reglemente und mein militärisches Wissen aufbewahrt.*» «*Du – Papi – wenn du dieses Wissen im Kopf hättest, dann müsstest du nicht so eine schwere Kiste mit in den Dienst schleppen!*» ist seine abschliessende Randbemerkung zum väterländischen Packungsprozedere. Und wie ich so gemütlich im Zug sitze und Richtung Einrückungsort fahre, höre ich, in Gedanken, erneut das glockenhelle Stimmlein meines blonden Hexleins auf dem Perron: «*Tschüss Papeli – tschüss Saddam!*»